

Von Liebe und kollektivem Seufzen

Konzert des Calmus-Ensembles Leipzig

VON MARISE MONIAC



A Cappella vom Feinsten: (von links) Elisabeth Mücksch (Sopran), Maria Kalmbach (Alt), Michael B. Gerner (Bass), Jonathan Saretz (Bariton), Friedrich Bracks (Tenor). Foto: Marise Moniac

Frankenberg – A-Cappella-Musik vom Feinsten präsentierte das fünfköpfige Calmus-Ensemble Leipzig zum 30. Tag des offenen Denkmals in der Frankenberger Liebfrauenkirche. Dieter Ohlsen vom veranstaltenden Kulturring begrüßte neben den rund 250 Besuchern auch Vertreter der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, die durch ihre langjährige Unterstützung auch breiten Bevölkerungsschichten den Besuch herausragender Veranstaltungen ermöglichen.

Das Vokalquintett mit Elisabeth Mücksch (Sopran), Maria Kalmbach (Alt), Friedrich Bracks (Tenor), Jonathan Saretz (Bariton) und Michael B. Gerner (Bass) hatte sein Programm unter das Thema „Kosmos der Liebe“ gestellt, womit alle dazu gehörenden guten und weniger guten Gefühle gemeint seien, allen voran aber die göttliche Liebe.

„Wir haben nur unsere Lieblingswerke ins Programm genommen“, erklärte Jonathan Saretz, „es sind alles Herzensstücke.“ Musikalisch zeigte sich dies anhand mehrerer Beispiele aus der Motetten-Sammlung „Geistliche Chormusik“ des frühbarocken Komponisten Heinrich Schütz, dazu gab es Musikstücke aus späteren Jahrhunderten und verschiedene moderne Arrangements mit zum Teil speziell auf das Calmus Ensemble zu-

geschnittenen Auftragsarbeiten.

Die Zuhörer waren von Anfang an fasziniert von den klaren, fast noch jugendlichen Stimmen der Sänger, die allesamt eine umfangreiche musikalische Ausbildung genossen haben.

Der fein aufeinander abgestimmte Klang, kombiniert mit der wunderbaren Akustik der Kirche und raffiniert in Szene gesetzt durch eine Choreographie, die alle Möglichkeiten des weiten Raumes auskostete, bewirkte Effekte, die viele Besucher mit geschlossenen Augen auf sich wirken ließen.

„Es macht einen Riesenspaß, in dieser wunderbaren Kirche zu singen“, sagte Elisabeth Mücksch, deren reiner, nie gepresster Sopran wie schwebend das Gotteshaus füllte.

Als Beispiel mag die elegante Komposition „And why?“ des Leipziger Musikprofessors Bernd Franke gelten, bei der durch geheimnisvolles Wispern, Raunen und Zischen sämtliche „Pains of hell“ wiedergegeben wurden, bis die Versuchungen mit einem erlösenden „Praise the Lord!“ besiegt waren.

„Geben Sie sich ruhig Ihren Emotionen hin“, empfahl Jonathan Saretz. Wobei wäre das besser möglich als bei Leonard Cohens „Hallelujah“? Nach der Interpretation des besonders bei Hochzeitsfeiern beliebten Songs ging – nicht übertrieben – ein kollektives Seufzen durch den Raum – das Ensemble hatte offensichtlich eine empfängliche „Saite“ des Publikums berührt.

Bravorufe, Standing Ovationen und zwei Zugaben: „Das war ganz außergewöhnlich und fast überirdisch schön“, fasste eine Besucherin ihre Eindrücke zusammen.